

## Mainz: Das Altenheim in der Altenauergasse war ein finanzieller Pflegefall - jetzt ist es auf Konsolidierungskurs

von Kirsten Strasser

MAINZ - Bis vor zwei Jahren war das Mainzer Altenheim in der Altenauergasse ein Pflegefall. Mal erreichte das jährliche Defizit knapp die Millionengrenze, mal lag es sogar drüber – für die finanziell gebeutelte Stadt war das eine so große Belastung, dass sogar ein Verkauf des einzigen städtischen Seniorenheims im Raum stand. Doch daran denkt 2016, dem Jahr, in dem das Mainzer Altenheim sein 60-jähriges Bestehen feiert, niemand mehr. Die Mainzer Alten- und Wohnheime gGmbH (MAW) befindet sich weiter auf Konsolidierungskurs.



Foto: hbz/Stefan Sämmer

Oliver Backhaus ist seit zwei Jahren Heimleiter und Geschäftsführer.

Die angestrebte „schwarze Null“ ist zwar noch nicht geschafft, aber auch nicht mehr in schier unerreichbarer Ferne. „Die genauen Zahlen für 2015 liegen zwar noch nicht vor, aber sie bewegen sich in etwa auf dem Level von 2014“, sagt Oliver Backhaus. Und in 2014, dem ersten Jahr seines Wirkens in der Altenauergasse, gelang es dem neuen MAW-Geschäftsführer, das Defizit von geplanten 900.000 auf rund 300.000 Euro zu senken. Wie dieses Kunststück gelang? Keinesfalls durch Sparen zulasten der Bewohner oder Mitarbeiter – dies zu betonen ist Backhaus wichtig. Stattdessen: konsequentes Verhandeln mit Pflegekassen und Vertragspartnern. Zudem, betont der 50-Jährige lächelnd,

habe er mit dem Sparen bei sich angefangen: Oliver Backhaus ist Geschäftsführer und Heimleiter in Personalunion.

Denn nicht nur Zahlen und Kosten, Einnahmen und Ausgaben sollen seine Arbeit bestimmen. „Ich will nahe an der Basis sein, den Kontakt zu den Bewohnern nicht verlieren“, betont Oliver Backhaus, den Sozialdezernent Kurt Merkator vor zwei Jahren dem DRK Frankfurt abwarb.

#### **FAKTEN UND ZAHLEN**

Betreiberin des Altenheims in der Altenauergasse ist die städtische Mainzer Alten- und Wohnheim gGmbH (MAW), der Deutsche Paritätische Wohnfahrtsverband ist mit

5,1 Prozent beteiligt. Das Haus bietet Platz für 230 Senioren, es gibt 146 Einzel- und 42 Doppelzimmer

#### **Senioren- und Pflegemarkt ist heiß umkämpft**

Der Senioren- und Pflegemarkt ist heiß umkämpft – etliche Anbieter machen auf ihm Gewinne. Ist es da noch zeitgemäß, dass eine Kommune sich ein Pflegeheim, dazu noch ein zuschussbetriebenes, leistet? Ja, findet Backhaus: „Ich denke, dass die Gesellschaft auch ein Stück weit eine Verpflichtung für ihre alten Menschen hat – bei allem Stellenwert,

den etwa die Kinderbetreuung und Bildung genießt.“ Im Gegensatz zu privaten Anbietern geriet das Altenheim in der Altenauergasse nie wegen Pflegeskandalen in die Schlagzeilen. „Wir sind“, sagt Backhaus, „nicht dem Profit verpflichtet.“

Die Mitarbeiter werden nach Tarif bezahlt, viele bleiben lange im Haus, nutzen Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten, sagt Pflegedienstleiter Willi Müller, der in diesem Jahr ebenfalls 60 Jahre alt wird und seit 18 Jahren in der Altenauergasse arbeitet. „Die Fluktuation ist bei uns sehr gering.“ Dies wüssten auch die Bewohner zu schätzen. „Hier können sich Vertrauens- und Freundschaftsverhältnisse bilden.“

#### **Umzug in Altenheim wird als „Endstation“ wahrgenommen**

Dennoch. Sowohl Müller als auch Backhaus wissen: Der Umzug in ein Altenheim, von so manchem Senioren als „Endstation“ wahrgenommen, ist ein

tiefer Einschnitt im Leben. Viele wagen ihn erst, wenn das Leben in den eigenen vier Wänden gar nicht mehr geht, oder wenn die Angehörigen mit der Pflegesituation restlos an ihre Grenzen stoßen. Das heutige Signal aus der Politik – „ambulant vor stationär“ – sehen Backhaus und Müller daher zwiegespalten. „Uns wäre lieber, es hieße ambulant und stationär – als zwei Wahlmöglichkeiten, die gleichberechtigt nebeneinanderstehen“, sagt der Heimleiter.

Für viele alte Menschen bedeute der Umzug ins Wohnheim letztlich eine Erleichterung – und sogar ein Gewinn an Lebensqualität. „90 Prozent der Leute, die zu uns kommen, beginnen ihr Leben noch einmal neu zu genießen“, betont Pflegedienstleiter Müller, „bei uns ist immer was los“. Und eine Vereinsamung damit ausgeschlossen.

Doch die Bewohner sollen nicht nur unter sich bleiben – die Öffnung des Hauses, das ja im Herzen der Altstadt liegt, ist Backhaus wichtig. „Wir haben 365 mal im Jahr Tag der offenen Tür“, lächelt der Heimleiter. Gäste sind willkommen, ob sie nun Besucher eines Bewohners sind oder Mainzer, die sich den Mittagstisch oder Kaffee und Kuchen in der Cafeteria schmecken lassen wollen. Ehrenamtliche genießen einen hohen Stellenwert. Kooperationen etwa musikalischer Art sind in Planung.

Denn wenn auch zunehmend sehr betagte und demente Menschen aufgenommen werden, sollen auch die nicht vergessen werden, die geistig noch hellwach sind – und mitunter einen langen Lebensabend in der Altenauergasse verbringen. Die „dienstälteste“ Bewohnerin zog übrigens 1978 ein – und fühlt sich noch immer wohl in dem Heim, das ihr Zuhause wurde.

(AZ 18.01.2016)